



Fit für den Arbeitsmarkt

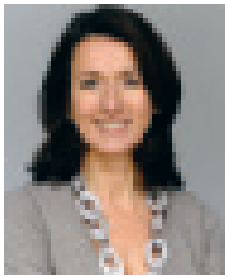
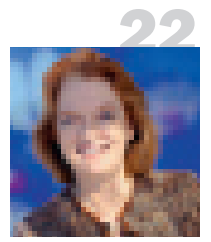
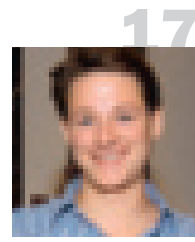
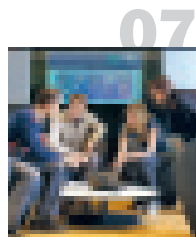
WU-Studierende werden auf die neuen Herausforderungen in der Berufswelt vorbereitet.

Schwerpunkt WU-Forschung

Zukunft Europa und effektive Methoden der Fusionskontrolle.

Gemeinsam erfolgreich

Kooperation WU Gutmann Center, Sprachen lernen an der WU, mentoring@WU unterstützt Studierende.



Liebe Leserinnen und Leser!

In dieser Ausgabe des WU-Magazins haben wir uns intensiv damit auseinandergesetzt, wie die WU ihre AbsolventInnen auf die Herausforderungen des sich stetig wandelnden Arbeitsmarktes vorbereiten kann. Ohne Zweifel befindet sich die Arbeitswelt im Umbruch: ExpertInnen identifizieren demografischen Wandel, Globalisierung der Märkte und Individualisierung der Arbeit als Ursachen. Umso wichtiger ist es für UniversitätsabsolventInnen zu wissen, welche Kompetenzen und Fähigkeiten in Zukunft gefragt sind, und wie sie sich trotz veränderter Rahmenbedingungen im Berufsleben etablieren können. Wie zudem das WU ZBP Career Center WU-AbsolventInnen konkret beim Übergang von der Ausbildung ins Berufsleben begleitet und bei der erfolgreichen Arbeitssuche unterstützt, lesen Sie in dieser Ausgabe des WU-Magazins.

Im Fokus stehen auch zwei Forschungsprojekte mit aktueller Brisanz. Wenn Unternehmen fusionieren, kann das auf den Marktwettbewerb und die KonsumentInnen problematische Auswirkungen haben. WU-Professor Klaus Gugler erforscht effektive Methoden der Fusionskontrolle. WU-Professorin Sigrid Stagl widmet sich in dem umfassenden, europäisch koordinierten Forschungsprojekt „wwwforEurope“ der Frage, wie Europa seine Produktions- und Lebensweise zukunftsfähig gestalten kann. Sozialökonomische Themen wie Einkommens- und Geschlechtergerechtigkeit stehen dabei im Vordergrund.

Abschließend lesen Sie, wie es WU-Alumna Irene Szimak nach ihrem WU-Studium in ihrem Berufsleben ergangen und wie sie noch heute mit ihrer Alma Mater verblieben ist.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Lesen der aktuellen Ausgabe des „WU-Magazins“!

Barbara Sporn
Vizerektorin für Forschung,
Internationales und External Relations

Inhalt

- 3 Fit für den Arbeitsmarkt**
Wie die WU ihre Studierenden auf neue Herausforderungen auf dem Arbeitsmarkt bestmöglich vorbereitet.
- 7 Zentrum für Karriere**
Das WU ZBP Career Center als Schnittstelle zwischen Studium und Beruf.
- 8 Nachhaltiges Europa**
Europas zukunftsfähige Produktions- und Lebensweise im Fokus.
- 10 Macht braucht Kontrolle**
WU-ForscherInnen nehmen Methoden der Kontrolle bei Unternehmensfusionen unter die wissenschaftliche Lupe.
- 12 Frischer Wind an der WU**
Zwei neue WU-Professoren im Porträt.
- 13 Exzellente Kooperation**
Die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen der WU und der Bank Gutmann wird um fünf Jahre verlängert.
- 14 Campus WU**
Der Countdown läuft. Die jüngsten Entwicklungen auf dem neuen Campus WU, der in einem Jahr eröffnet wird.
- 16 Sprachenlernen im Tandem**
Erfolgsbilanz nach zehn Jahren Tandem-Language-Learning-Programm am RZB-Sprachlernzentrum der WU.
- 17 Hand in Hand**
Vorstellung des mentoring@WU-Programms, das in seinem ersten Jahr auf großes Interesse stößt.
- 18 In Kürze: Ausblicke, Rückblicke**
WU-Informationen kompakt.
- 20 WU Executive Academy**
Abschlussfeier des Professional MBA, und neuer Universitätslehrgang für VersicherungsmaklerInnen.
- 22 Alumna Irene Szimak**
Porträt der Beiersdorf-Marketing-Direktorin CEE.

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich:

WU (Wirtschaftsuniversität Wien),
 1090 Wien, Augasse 2-6.

Produktion: Die Presse Verlags-Ges. m. b. H. & Co KG,

1030 Wien, Hainburger Straße 33,
 Tel.: 01/514 14-Serie.
 Geschäftsführung: Dr. Michael Tillian,
 Mag. Herwig Langanger.

Die Presse Content Engine GmbH & Co KG.

Koordination: Daniela Mathis,
 Christian Lenoble.

M.S.C. Medien Service GmbH.

Art Direction: Matthias Eberhart.
 Produktion: Thomas Kiener bakk. phil.,
 Christian Stutzig.

Die Presse Media GmbH & Co KG.

Verkauf: Jochen Schneeberger.

Hersteller:

Niederösterreichisches Pressehaus,
 Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H.,
 3100 St. Pölten, Gutenbergstr. 12.

Coverfoto: Stephan Huger, Editorial: Sabine Hauswirth.

Medieninhaber:

Wirtschaftsuniversität Wien, 1090 Wien,
 Augasse 2-6.

Unternehmensgegenstand:

gem. Aufgabendefinition in §3
 Universitätsgesetz 2002.

Rektorat:

Univ.-Prof. Dr. Christoph Badelt (Rektor),
 Univ.-Prof. Dr. Barbara Sporn,
 DDr. Regina Prehofer,
 Univ.-Prof. Dr. Edith Littich,
 Univ.-Prof. Dr. Michael Meyer.

Grundlegende Richtung:

Das „WU Magazin“ versteht sich als Informationsplattform der Wirtschaftsuniversität Wien für die gesamte Öffentlichkeit.



Fit für den neuen Arbeitsmarkt

Demografischer Wandel, Globalisierung der Märkte, Individualisierung der Arbeit – drei Stichwörter, die für tief greifende Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt stehen. In der Berufswelt von morgen sind neue Kompetenzen gefragt. Die WU ist gewappnet und bereitet ihre Studierenden bestmöglich auf künftige Herausforderungen vor.

Wirtschaftlicher Strukturwandel, neue Technologien, Globalisierung und demografischer Wandel heißen laut einhelliger Meinung von ExpertInnen die gesellschaftlichen Megatrends, welche die Arbeitswelt von morgen prägen. Betroffen von einem sich stetig ändernden Berufsumfeld sind die Studierenden von heute. Als gemeinsamer Nenner aller Entwicklungen des Arbeitsmarktes stellt sich der wachsende Bedarf exzellent ausgebildeten Personals heraus. „Der Wert einer anspruchsvollen universitären Ausbildung, die unsere Studierenden für die neuen Herausforderungen des Arbeitsmarktes fit macht,

kann gar nicht unterschätzt werden. Die WU hat sich in Forschung und Lehre darauf eingestellt“, bemerkt in diesem Zusammenhang WU-Rektor Christoph Badelt. „Eine qualitativ hochwertige Ausbildung zu ermöglichen, trotz aller schwierigen Rahmenbedingungen“, sieht Rektor Badelt als einzig mögliche Antwort auf die weitreichenden Veränderungen. In der Lehre hat man längst reagiert und vermittelt den Studierenden Kompetenzen, die bei PersonalistInnen gefragt sind: wirtschaftswissenschaftliche Kenntnisse, aber auch Reflexionsfähigkeit, Managementqualitäten und interkulturelle Kompetenz, um nur einige zu nennen. Auch der Transfer zwischen Wirt- ▶

- schaftsuniversität und Arbeitsmarkt steht im Fokus. WU-Studierende werden bei ihrer Arbeitsplatzsuche unterstützt und haben schon während des Studiums die Möglichkeit, mit interessanten Unternehmen in Kontakt zu treten. Die Umwälzungen des Arbeitsmarktes beschäftigen auch die WU-Forschung in zahlreichen Forschungsprojekten und Studien.

Wandel des Arbeitsmarktes – am Beispiel der alternden Gesellschaft

Ein besonderer Stellenwert kommt dem demografischen Wandel in der Gesellschaft und seinem Einfluss auf den Arbeitsplatz als Organisation zu, dem sich das WU-Forschungsprojekt „Age Management“ eingehend widmet. „Der demografische Wandel führt nicht nur zu einer Alterung der Bevölkerung, sondern auch zu einer Alterung der Belegschaften in den Betrieben. Hierfür gibt es verschiedene Gründe“, erläutert Michael Müller-Camen, WU-Professor am Institut für Personalmanagement. Durch den demografischen Wandel gibt es weniger BerufsanfängerInnen und BewerberInnen für offene Stellen, was unter dem Stichwort FacharbeiterInnenmangel diskutiert wird. Dies führt dazu, dass mehr und mehr Betriebe sich bemühen, bisher benachteiligte Gruppen wie Frauen, MigrantInnen und ältere ArbeitnehmerInnen zu beschäftigen und aktiv zu rekrutieren. Gleichzeitig werden Frühverrentungsmöglichkeiten zusehends eingeschränkt und über eine Erhöhung des Pensionsantrittsalters diskutiert. Dadurch bleiben MitarbeiterInnen länger im Unternehmen, weshalb auch bisher untätige Unternehmen anfangen müssen, sich mit dem Thema der älteren ArbeitnehmerInnen auseinanderzusetzen.

„Unabhängig von diesen gesamtwirtschaftlichen Gründen sind viele Organisationen im öffentlichen Dienst, Banken und Industrieunternehmen, die eine geringe MitarbeiterInnen-Fluktuation aufweisen und in den letzten Jahren kaum expandiert haben, von einer Alterung ihrer Belegschaft betroffen“, führt Müller-Camen weiter aus. Eine solche Veränderung der Struktur der MitarbeiterInnen werde durch regelmäßige Analysen der Beschäftigungs- und Qualifikationsstruktur offensichtlich.

„Die WU-Forschung zum Altersmanagement zeigt verschiedene personalpolitische Maßnahmen auf, die Organisationen ergreifen können, die derzeit oder in Zukunft durch alternde Belegschaften gekennzeichnet sind“, so Müller-Camen. Dabei geht es im Einzelnen um die Erhaltung der Beschäftigungsfähigkeit durch alters- und altersgerechte Arbeitsgestaltung und Arbeitsorganisation, betriebliche Gesundheitsförderung und kontinuierliche berufliche Qualifizierung. Weiterhin werden eine Forcierung von Erfahrungs- und Wissenstransfer, Work-Life-Balance-Initiativen auch für ältere ArbeitnehmerInnen (zum Beispiel altersgerechte Arbeitszeitflexibilität) sowie die Information und Sensibilisierung in Hinblick auf eine größere Altersdiversität der Belegschaft empfohlen. „Da

fast alle diese Maßnahmen nicht primär auf ältere ArbeitnehmerInnen ausgerichtet sind, sondern sich an alle Altersgruppen wenden, kann Altersmanagement die bereits in den 1970er-Jahren geforderte Humanisierung der Arbeitswelt einen entscheidenden Schritt voranbringen“, ist Müller-Camen überzeugt.

Am Institut für Personalmanagement der WU wird derzeit ebenfalls erforscht, wie sich unterschiedliche nationale Rahmenbedingungen auf das Engagement der Wirtschaft für Maßnahmen des Altersmanagements auswirken. Beispielsweise legen Forschungsergebnisse nahe, dass Frühverrentungsmöglichkeiten die Anreize für Unternehmen verringern, sich bereits heute aktiv mit den Folgen des demografischen Wandels auseinanderzusetzen und ein aktives Altersmanagement zu betreiben. Dagegen können Kollektivverträge zum demografischen Wandel, wie diese in Deutschland in der Stahl- und Chemieindustrie abgeschlossen wurden, dazu führen, dass sich Management und Betriebsräte intensiver diesem Thema widmen.

Die andere aktuelle Forschung beschäftigt sich mit den Auswirkungen von Altersbildern – beispielsweise jenen, die davon ausgehen, dass ältere ArbeitnehmerInnen nur noch eingeschränkt leistungsfähig sind – auf die Implementierung von Altersmanagement.

Karrieren verändern sich

Wie sehr Berufs- und Karriereverläufe von WU-AbsolventInnen von den sich wandelnden gesellschaftspolitischen Prämissen beeinflusst werden, untersucht das „Vienna Career Panel Project“ (ViCaPP). Dabei werden WU-AbsolventInnen über mehrere Jahre hinweg in regelmäßigen Abständen zu ihrem beruflichen Werdegang befragt. Dadurch können Erkenntnisse über längerfristige Karrieretrends sowie über Veränderungen von beruflichen Laufbahnen gewonnen werden. In den vergangenen Jahren haben bereits über 1200 WU-AbsolventInnen der Jahre 1970, 1990, 2000 und 2010 an der Studie mitgewirkt.

„Karrieren werden in Zukunft flexibler, vielfältiger und fragmentierter. Den AkteurInnen wird dabei ein zunehmendes Maß an Eigeninitiative und unternehmerischem Denken abverlangt“, sagt Katharina Chudzikowski, WU-Forscherin an der Interdisziplinären Abteilung für Verhaltenswissenschaftlich Orientiertes Management. Moderne Karrieren werden heutzutage an häufigerem Jobwechsel, innerhalb von Organisationen oder organisationsübergreifend, festgemacht. „AbsolventInnen der 1990er-Gruppe haben nach 15 Jahren im Schnitt bereits acht, ihre Pendanten von 1970 nur drei Jobwechsel hinter sich. Die häufigsten Wechsel bei beiden Ko-



herten sind Aufstiege innerhalb der Organisation, die ebenfalls mit einem Funktions- oder Abteilungswechsel verbunden sind. Deutliche Unterschiede zeigen sich bei den finanziellen Auswirkungen der Jobwechsel“, so Chudzikowski. Für beide AbsolventInnenjahrgänge bringen sowohl hierarchische Aufstiege, das heißt der Zuwachs an Personalverantwortung, als auch horizontale Funktions- oder Abteilungswechsel innerhalb einer Organisation einen deutlichen Einkommenszuwachs. Allerdings profitieren die 1970er-AbsolventInnen von beiden Wechselarten deutlich stärker als ihre KollegInnen von 1990. „Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass Karrieren heute durch mehr Jobwechsel in alle Richtungen gekennzeichnet sind. Andererseits bringen bestimmte Jobwechsel im Vergleich zu früher geringere Einkommenszuwächse“, fasst Chudzikowski zusammen.

Der Bachelor auf dem Arbeitsmarkt

Im Zeichen der wachsenden Globalisierung auf dem Arbeitsmarkt steht auf Bildungsseite die Umstellung auf die dreistufige universitäre Ausbildung (Bachelor/Master/Doktorat) von internationalen Studienabschlüssen. Das Bachelor-/Mastersystem wurde an der WU bereits vor sechs Jahren eingeführt. Die erste für den Arbeitsmarkt merkbare Anzahl an BachelorabsolventInnen hat die WU vor drei Jahren verlassen. Der Frage, wie diese angenommen werden,

gingen das Vizerektorat für Lehre und das WU ZBP Career Center nach. Befragt wurden rund 1300 Personalverantwortliche in österreichischen Unternehmen. Dabei wurde festgestellt, dass es Unternehmen gibt, die spontan nicht sagen können, ob sie bereits BachelorabsolventInnen angestellt haben, als auch solche, die nach wie vor mit Vorbehalten auf AbsolventInnen des neuen Studiensystems zugehen beziehungsweise nicht zugehen. Dennoch zeichnet sich auch hier ein positiver Trend ab: „Insgesamt gaben mehr als zwei Drittel der befragten Personen an, dass in ihrem Unternehmen bereits BachelorabsolventInnen wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge eingestellt wurden. Es zeigt sich eine Tendenz zu einem größeren Anteil an BachelorabsolventInnen in Dienstleistungsbranchen (zum Beispiel Bank/Finanz, Unternehmensberatung, Rechts- und Steuerberatung) im Vergleich zur Industrie. Bezüglich der Unternehmensgröße ergab die Befragung, dass der Anteil an BachelorabsolventInnen in Unternehmen mit größerer MitarbeiterInnenzahl tendenziell höher ist“, erklärt WU-ZBP-Career-Center-Geschäftsführerin Ursula Axmann. Zusammenfassend seien die Signale des Arbeitsmarkts durchaus erfreulich.

Wirtschaft zufrieden mit WU-AbsolventInnen

Dass der Arbeitsmarkt insbesondere auf WU-AbsolventInnen positiv reagiert und diese mit ihrem Studium an der Wirtschaftsuniversität Wien zufrieden sind, geht aus der 2012 fertiggestellten Studie „WU-AbsolventInnen auf dem Arbeitsmarkt“ unter der Leitung von Edith Litch, Vizerektorin für Lehre, hervor. Die Umfrage wurde unter WU-AbsolventInnen drei bis fünf Jahre nach ihrem Studienabschluss durchgeführt.

Demnach benoteten rund 80 Prozent der 455 Befragten die Qualifikation der Lehrenden, die inhaltliche Qualität, das Angebot an Lehrmaterialien sowie Aufbau und Struktur an der WU mit „Gut“ oder „Sehr gut“. Auch weitere Ergebnisse fallen positiv aus. So läuft die Integration in die Arbeitswelt nach dem Studium insgesamt reibungslos ab. Nach durchschnittlich nur sieben Bewerbungen, drei Vorstellungsgesprächen, zwei Stellenangeboten oder einem Auswahlverfahren haben die WU-AbsolventInnen den Eintritt in den Arbeitsmarkt geschafft. Was wohl – so ein weiteres Studienresultat – damit zusammenhängt, dass PersonalistInnen nur eine geringe Abweichung zwischen beruflich wichtigen und bei AbsolventInnen festgestellten Kompetenzen ausmachen. Bei sämtlichen für den Beruf relevanten erhobenen Parametern – die Palette reicht von Führungs-, Reflexions- und Kooperationsfähigkeit über Fach- und Fremdsprachenkenntnisse bis hin zu interkultureller Kompetenz oder Fähigkeiten beim wissenschaftlichen Arbeiten – wird AbsolventInnen der WU attestiert, über die notwendigen Kompetenzen zu verfügen. ➤



► Erfolgsfaktoren für die Berufswelt

„Eine der Herausforderungen auf dem Arbeitsmarkt, der sich heutige wie auch zukünftige AbsolventInnen zu stellen haben, ist der arbeitgeberseitige Wunsch nach fächerübergreifenden Ausbildungen. So ist für IBM unter anderem die Kombination von Wirtschaft und Technik im Curriculum äußerst reizvoll und gern gesehen. Generell überzeugen AbsolventInnen mit Authentizität, Freude an und Mut zu neuen Aufgaben und Themengebieten sowie mit der Bereitschaft, über den Tellerrand zu blicken“, sagt Reinhild Sluga, Recruitment Lead, IBM Austria. „Neben der Grundvoraussetzung, mit Leidenschaft tätig zu werden, sind uns lernbereite Persönlichkeiten wichtig, die Spaß an neuen Aufgaben und Funktionen haben und komplexen Aufgabenstellungen mit Neugier gegenüberstehen. AbsolventInnen, die sich selbst gut kennen und einschätzen können, die sich trauen den Status quo zu hinterfragen und darüber hinaus mobil sind, sind dabei klar im Vorteil“, meint Caroline Gaigg, Human Resources Manager BU Austria

An der WU ist man darauf vorbereitet, den Studierenden diese und andere geforderten Kompetenzen zu vermitteln. „Als eine der größten Wirtschaftsuniversitäten in Europa bieten wir mit 1700 Lehrveranstaltungen pro Semester, mehr als 20 Spezialisierungen im Bachelorprogramm und 14 Masterprogrammen ein attraktives

Portfolio an. Es ist also die inhaltliche Breite der WU in Kombination mit der Expertise der WU-WissenschaftlerInnen, welche ausgezeichnete Rahmenbedingungen für die Vorbereitung unserer Studierenden auf den Arbeitsmarkt sicherstellt“, betont Edith Littich, Vizerektorin für Lehre. „Eine Universität wie die WU sieht es als ihre Hauptaufgabe an, Studierende nicht nur für einen klar definierten Beruf auszubilden, sondern diese auch akademisch zu bilden“, weist Littich auf eine wesentliche Unterscheidung hin. Geht man davon aus, dass in zehn Jahren möglicherweise Jobprofile entstanden sind, deren Existenz aus heutiger Sicht noch nicht abzusehen sind, gäbe es zwei Faktoren, die für den Erfolg von WU-AbsolventInnen auf dem Arbeitsmarkt verantwortlich sind. „Zweifello ist es von Bedeutung, AbsolventInnen mit dem Rüstzeug für die Tätigkeit in einem bestimmten Berufsfeld auszustatten. Die an der WU in elf Departments gelehrt Inhalte sind sicherlich von großem Nutzen für den Arbeitsmarkt. Darüber hinaus müssen Studierende aber auch lernen, sich in einem Arbeitsmarkt zurechtzufinden, der ständig im Wandel begriffen und durchaus kompetitiv ist“, so Littich. Lehrveranstaltungen wie „Gesellschaftlicher Kontext wirtschaftlichen Handelns“ sowie unterschiedlichste Formate, in denen Studierende zur Analyse und kritischen Reflexion animiert werden, tragen dazu bei, dass Studierende in sich verändernden Kontexten den Überblick und somit auch ihren Anschluss an den Arbeitsmarkt behalten. Nicht zuletzt sind laut Vizerektorin Edith Littich auch die Leistungsbereitschaft und das Engagement, die für ein erfolgreiches WU-Studium notwendig sind, Erfolgsfaktoren für ein Bestehen auf dem Arbeitsmarkt.

Studieren an einer Spitzenuniversität

„Schon allein am alljährlichen Ansturm der Neuinskribierenden ist abzulesen, dass ein Studium an der WU offensichtlich höchst attraktiv ist. Das große Interesse stellt den besten Qualitätsnachweis dar und zeigt, dass unsere Bemühungen, Studierende bestmöglich auszubilden, Früchte tragen“, hebt WU-Rektor Christoph Badelt hervor. Das Gesamtangebot der WU stelle sicher, dass der Arbeitsmarkt mit WU-AbsolventInnen gespeist werde, die über ausgezeichnete Qualifikationen verfügen. „Die AbsolventInnen-Studie zeigt, dass es sich trotz mancher Widrigkeiten bei den rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen lohnt, an der WU zu studieren. Die WU hat in der Lehre und in der Forschung eine Reputation als Spitzenuniversität“, so Rektor Badelt. Dazu trage insbesondere die internationale Ausrichtung bei. „Von den 25.000 regulären Studierenden kommt jeder vierte nicht aus Österreich. Das spricht für unsere Studienprogramme und die Anziehungskraft der WU. Wir sind auf dem besten Weg, unser ambitioniertes Strategieziel, einen Platz unter den 15 Topwirtschaftsuniversitäten Europas einzunehmen, zu erreichen“, ist Badelt überzeugt. Wer erfolgreich die WU durchläuft, der habe beste Karrierechancen. Der neue, moderne Campus WU werde die Rahmenbedingungen und damit auch die Zukunftschancen im Beruf weiter verbessern. ■



Zentrum für Karriere

Die Vorbereitung und Planung der eigenen beruflichen Laufbahn ist für StudentInnen ein kontinuierlicher Prozess, der spätestens mit dem ersten Tag des Studiums beginnt. Wir sind als Career Center darauf spezialisiert, Studierende und AbsolventInnen beim Übergang von der Ausbildung ins Berufsleben zu begleiten. Unsere Serviceleistungen stehen zudem Young Professionals, etwa beim ersten Jobwechsel, offen“, skizziert Ursula Axmann, Geschäftsführerin WU ZBP Career Center, die Aufgaben des Karrierezentrums.

Als zentrales Element der Arbeit des WU ZBP Career Centers gilt die Beratung. Dazu zählen Informationen über den aktuellen Stellenmarkt, die Unterstützung bei der Gestaltung der Bewerbungsunterlagen oder Hinweise auf fehlende Qualifikationen für den angestrebten Job. „Das WU ZBP Career Center steht in sehr engem Austausch mit Unternehmen. Wir kennen die Anforderungen und Erwartungen einzelner Firmen und bauen unsere Beratungstätigkeit auf dieser Expertise auf“, so Axmann. Nicht nur Studierende werden beraten, es findet auch ein Informationsfluss in Richtung Unternehmen statt. Übernommen wird etwa die Aufgabe, Firmen über die Inhalte von Studienrichtungen und Erwartungen von AbsolventInnen zu informieren. „Wir veranstalten Firmenpräsentationen, Exkursionen und Workshops und veröffentlichen laufend neue Stellenangebote für die WirtschaftsabsolventInnen. Das Besondere dabei ist, dass sich Jobinteressierte nicht aus hunderten Stellenangeboten relevante herausuchen müssen, sondern im WU ZBP Career Center gezielt Positionen für Studierende oder AbsolventInnen der jeweiligen Studienrichtungen finden“, erläutert Axmann. Jährlich wird mit 500 nationalen und internationalen Unternehmen zusammengearbeitet und mit mehr als 150 Partnerfirmen ein enger Austausch gepflegt. Zu den KundInnen gehören Start-ups ebenso wie multinationale Konzerne und NGOs.

Seit knapp 30 Jahren ist das WU ZBP Career Center Österreichs größtes und renommiertestes Karrierezentrum. 20 MitarbeiterInnen bilden für Studierende und AbsolventInnen die Schnittstelle zwischen Studium und Beruf.

Die Karriere ruft

Das WU ZBP Career Center ist auch Veranstalter der Career Calling, die am 15. November (10 bis 18 Uhr) bereits zum 26. Mal stattgefunden hat. Ziel der Karrieremesse der WU, TU Wien und Boku ist es, ein Kennenlernen in motivierter Atmosphäre zu ermöglichen. „Wenn sich im Austria Center Vienna 160 Topunternehmen auf die Suche nach den Right Potentials für morgen machen, werden Studierende, AbsolventInnen und Young Professionals der Wirtschaft, Technik und Naturwissenschaft einen entscheidenden Schritt für ihr Berufsleben machen“, ist Axmann überzeugt.

Ob von den MessebesucherInnen Praktika, Teilzeit- oder Vollzeitpositionen gesucht werden: Im Vordergrund steht die Chance, mit UnternehmensvertreterInnen über die berufliche Zukunft Erstgespräche zu führen und Kontakte für die Karriere zu knüpfen. „Das Besondere an der Messe ist der persönliche Austausch zwischen BewerberInnen und FirmenvertreterInnen. Hier kann abgetastet werden, wer zu wem passt – für beide Seiten ein Vorteil. Die jährlichen Vermittlungen sprechen für sich“, so Axmann. Neben den individuellen Gesprächen an den Ausstellerständen bot die Career Calling auch ein attraktives Rahmenprogramm. Die Palette reichte von Podiumsdiskussionen mit CEOs namhafter Unternehmen über ein kostenloses Bewerbungsfotoshooting bis hin zu einem Gespräch zwischen Wissenschaftsminister Karlheinz Töchterle und den drei RektorInnen der WU, TU Wien und Boku über aktuelle Chancen auf dem Arbeitsmarkt. ■



Forschung für Europa

*Im Rahmen des Forschungsprojekts **wwwforEurope** beschäftigen sich WissenschaftlerInnen aus ganz Europa mit der Frage, wie Europa seine Produktions- und Lebensweise zukunftsfähig gestalten soll. An der WU stehen Verteilungs- und Umweltthemen im Vordergrund.*



WU-Professorin Sigrid Stagl, Institut für Regional- und Umweltwirtschaft.

Europa plagt sich, die Krise der Finanzwirtschaft und deren Auswirkungen in den Griff zu bekommen. „Die aktuelle Politik mit ihrer Betonung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit, der Deregulierung und des Vorrangs der Budgetkonsolidierung ist nicht dazu geeignet, den inneren Zusammenhalt Europas zu garantieren. Außerdem wird längerfristig die Bewältigung der ökologischen und demografischen Herausforderungen aufs Spiel gesetzt. Europa braucht also tief gehende Überlegungen, wie seine Produktions- und Lebensweise zukunftsfähig werden und wie eine sozial-ökologische Transformation bewältigt werden kann“, sagt WU-Professorin Sigrid Stagl vom Institut für Regional- und Umweltwirtschaft und erklärt, womit sich **wwwforEurope** beschäftigt. Bei diesem integrativen, vom Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO) geleiteten Projekt mit vierjähriger Laufzeit, das von der Europäischen Kommission finanziert wird, forschen seit April 2012 33 PartnerInnen aus ganz Europa. „An der WU beschäftigen wir uns mit Verteilungs- und Umweltfragen“, so Stagl.

Verteilungsfragen ins Zentrum rücken

„Die globale Einkommensungleichheit ist als Folge des Aufholens von einigen armen Ländern zu den reichen Ländern im Sinken begriffen. Die Einkommensverteilung innerhalb der Länder wurde jedoch in den letzten Jahrzehnten immer ungleicher, was zu sozialen Konflikten führt und Handlungsoptionen für nachhaltigere Entwicklung (z. B. Arbeitszeitverkürzung) behindert“, erläutert Stagl. Im Projekt werden die vielschichtigen Verteilungswirkungen von Globalisierung analysiert. Konkret beschäftigen sich die WU-ForscherInnen des Departments für Volkswirtschaft mit sozialer Mobilität. „Niedrige Mobilität am unteren Ende der Einkommenskala erhöht die Vererbung von Armut und generiert ökonomische Ineffizienzen. Vor dem Hintergrund demografischer Veränderungen haben solche Ineffizienzen deutliche Auswirkungen auf Wirtschaftswachstum“, so Stagl. Ein besseres Verständnis der Rolle von sozialer Mobilität, Einkommensungleichheit und demografischer Veränderung für Unterschiede von Wirtschaftswachstum wird Input für die Entwicklung neuer Modelle des Wohlfahrts-

staates für europäische Länder sein. Neben Einkommensgerechtigkeit ist Geschlechtergerechtigkeit ein wichtiger Fokus des Forschungsprojektes. Dass nachhaltige Entwicklung Geschlechtergerechtigkeit braucht und durch gerechtere Geschlechterverhältnisse befördert wird, gilt als unumstritten. Dennoch werden beide Themenfelder noch zu selten in ihrer Verbindung gesehen. Die Diskussion dieser Verbindung verspricht, Synergien freizulegen und der Wirtschaftspolitik neue Impulse für nachhaltige Entwicklung zu geben.

Erfolg umfangreich messen

„Wirtschaftlicher Erfolg - für wen?“ ist also eine der Fragen, die in **wwwforEurope** umfassend analysiert wird. Wie aber wird wirtschaftlicher Erfolg gemessen? „Weltweit (außer im Königreich Buthan) wird wirtschaftliche Leistung vornehmlich durch das Bruttoinlandsprodukt (BIP) gemessen. Ein guter Indikator hilft, Erfolge zu belegen und vor Misserfolgen zu warnen. Genau das wird dem BIP aber immer weniger zugetraut“, weiß Stagl. Bei steigendem BIP stagnieren Lebenszufriedenheit und Glück - außer bei Menschen mit den niedrigsten Einkommen; Übernutzung von Umweltgütern werde unzureichend abgebildet und die Erosion sozialer Beziehungen gar nicht dargestellt. Seit Jahrzehnten mühen sich ÖkonomInnen, einen umfassenderen Indikator für wirtschaftlichen Erfolg zu etablieren. Doch zusammengesetzte Indizes haben viele Nachteile. Daher haben die Europäische Kommission, die Vereinten Nationen, die OECD und zuletzt auch Statistik Austria Indikatorensets bestehend aus mehreren Dutzend Indikatoren entwickelt, die wirtschaftliche Leistung und Wohlergehen der Bevölkerung besser abbilden. Um entscheidungsrelevant zu werden, müssen die Indikatorensets jedoch zum einen zeitgleich mit den BIP-Daten berichtet werden und zum anderen in die makroökonomischen Modelle eingebaut werden. An Letzterem arbeitet das WU-Department für Sozioökonomie mit europäischen PartnerInnen.

Biophysische Grenzen ernst nehmen

Seit 40 Jahren warnen ForscherInnen vor den biophysischen Grenzen des Wachstums. 2009 haben NaturwissenschaftlerInnen im Magazin „Nature“ aufgezeigt, dass global betrachtet mehrere biophysische Grenzen bereits überschritten sind, unter anderem in den Bereichen Klimawandel und Erosion der biologischen Vielfalt. „Solche Grenzen kommen in makroökonomischen Modellen, die als Basis für wirtschaftspolitische Empfehlungen dienen, üblicherweise nicht vor. Im Forschungsprojekt werden Szenarien mit unterschiedlichen Annahmen über die Wirkung biophysischer Grenzen gerechnet“, so Stagl. Im Rahmen von **wwwforEurope** begeben sich die ForscherInnen auf die Suche nach Möglichkeiten, Wirtschafts-



politik so auszugestalten, dass sie das Ziel der nachhaltigen Entwicklung unterstützt. Die zentrale Frage lautet: Welche Wirtschaftspolitik braucht es, um Prosperität für alle, ein hohes Niveau an Beschäftigung, Wohlergehen der Bevölkerung, soziale Inklusion, ein niedriges Niveau von Emissionen, Resilienz der Ökosysteme und signifikante Beiträge zu den globalen Gemeingütern wie Klimastabilität zu schaffen?

Vorschläge für nachhaltiges Handeln

Neben den wirtschaftlichen Strukturen und Institutionen analysieren die WU-ForscherInnen mit europäischen PartnerInnen auch, wie Entscheidungen für einen nachhaltigen Umbau der Lebens- und Produktionsweise getroffen werden. Dazu kommen Modelle zum Einsatz, welche die EntscheidungsträgerInnen mit ihren unterschiedlichen Charakteristiken und sozialen Netzwerken abbilden können. „Dies erlaubt verbesserte Analysen, wie Haushalte und Unternehmen umweltfreundliche Technologien nutzen, sowie ein besseres Verständnis der Barrie-

ren von Veränderung. Zudem lassen sich Möglichkeiten der Veränderung von Lebensweise durch Nutzung von Hebelpunkten eruieren“, erläutert Stagl. „Im Forschungsprojekt *wwwforEurope* geht es darum, Wege für die Transformation von einer ausbeutenden zu einer regenerativen Produktions- und Lebensweise zu identifizieren“, bringt es die WU-Professorin auf den Punkt.

Schon lange werden Wirtschaft und Umwelt nicht mehr getrennt wahrgenommen, doch die Indikatoren und makroökonomischen Entscheidungstools weisen sie noch als getrennt aus. Eine breitere Datenbasis und umfassendere Modellergebnisse erlauben es, dass die Wirtschaftspolitik in Zukunft individuelles Bemühen für Nachhaltigkeit besser unterstützt und fördert. Die Zusammenschau der verschiedenen Projektteile lässt auch auf Anhaltspunkte zu schwierigen Fragen hoffen. Wie etwa: Wie lassen sich europäische Wohlfahrtsstaaten finanzieren oder Arbeitsmärkte organisieren, wenn Wirtschaftswachstum aufgrund biophysischer Grenzen nicht oder nur mehr in geringem Ausmaß möglich sein wird? ■

Macht braucht Kontrolle

Wenn Unternehmen fusionieren, kann das auf den Marktwettbewerb und die KonsumentInnen problematische Auswirkungen haben. Gefragt sind Methoden der Fusionskontrolle. Deren Effizienz wird aktuell in einem Forschungsprojekt an der WU untersucht.



In einer wettbewerbsorientierten Zeit, in der sich das Volumen transnationaler Firmenzusammenschlüsse permanent erhöht, kommt der Fusionskontrolle ein wichtiger Stellenwert zu. „Fusionskontrolle bedeutet, dass Firmenzusammenschlüsse, die gewisse finanzielle Grenzwerte in Bezug auf die Größe der Transaktion überschreiten, einer staatlichen Kontrolle unterliegen, bevor sie durchgeführt werden dürfen“, erläutert WU-Professor Klaus Gugler vom Institut für Quantitative Volkswirtschaftslehre. Diese Kontrolle

werde, vereinfacht ausgedrückt, im Falle kleinerer Fusionen auf nationaler Ebene durchgeführt und im Falle einer Fusion mit weitreichenden Konsequenzen an supranationale Autoritäten wie die EU-Kommission weitergeleitet. Ein nicht unübliches Merkmal großer Fusionen besteht dabei darin, in den Zuständigkeitsbereich mehrerer Wettbewerbsbehörden zu fallen. Manche sehr große Fusionen unterliegen der Rechtsprechung von zehn oder mehr Behörden. In solchen Fällen bleibt sowohl seitens der betroffenen Firmen als auch der Behör-

den zu hoffen, dass die getroffenen Urteile ein gewisses Maß an Kohärenz aufweisen. Unvorteilhaft wäre, wenn die Transaktion von einer Behörde genehmigt und von einer anderen verboten wird.

Wettbewerbsfähigkeit versus Marktmacht

„Die Überprüfung einer Fusion hat das Ziel, die aus der Fusion resultierenden ökonomischen Konsequenzen für den betroffenen Markt mittels einer Marktstudie abzuschätzen“, so Gugler. Auf dem Prüfstand stehen das Ausmaß der Fusion, die Größe des von ihr betroffenen Marktes (sowohl in geografischer Hinsicht als auch im Hinblick auf den Produktmarkt), die bestehende Wettbewerbssituation sowie gewisse strukturelle Parameter des Marktes (z.B. Markteintrittsbarrieren). Mittels der gewonnenen Daten wird versucht, die Auswirkungen der geplanten Fusion auf den Markt vorherzusagen. Grund für diesen Prüfmechanismus ist, dass Fusionen aus der Sicht der ökonomischen Theorie ein zweischneidiges Schwert sind. Einerseits dienen sie der effizienteren Allokation von Ressourcen, welche die fusionierenden Firmen wettbewerbsfähiger machen soll, andererseits können sie auch zur Erhöhung der Marktmacht der beteiligten Firmen verwendet werden. Überwiegen etwa die antikompetitiven Elemente in Form der Erhöhung der Marktmacht, führt die Fusion zu einer Erhöhung der Preise und schadet dadurch den KonsumentInnen.

Schutz des Wohls der KonsumentInnen

Aufgabe der Fusionskontrolle ist es nun, den Nettoeffekt dieser beiden gegenläufigen Tendenzen zu erfassen und so die Auswirkungen auf das Wohl der KonsumentInnen abzuschätzen. Erhöht eine Fusion die KonsumentInnen-Wohlfahrt durch Effizienzgewinne, die zu niedrigeren Preisen führen, so wird sie im Regelfall nicht beanstandet werden. Ist das Gegenteil der Fall, ist also eine Verringerung der KonsumentInnen-Wohlfahrt zu erwarten, kann die zuständige Behörde die Fusion unter gewissen Auflagen genehmigen oder auch komplett verbieten. „Ökonomische Studien, die die Effizienz von Fusionskontrolle evaluieren, versuchen in diesem Sinne, den Erfolg der zum Schutz des Wohls der KonsumentInnen getroffenen Maßnahmen zu bewerten“, erläutert Gugler. Fragen, die sich hier stellen, lauten beispielsweise: Beanstandet die Behörde die „richtigen“, das heißt antikompetitiven, Fusionen? Ist die Wahl der Mittel, also Fusionsauflagen beziehungsweise Verbote, gerechtfertigt und angemessen und erreichen diese Mittel das gewünschte Ziel? „Zudem sind dynamische Aspekte wie Abschreckungseffekte zu beachten: Ein hartes Urteil heute kann dazu führen, dass morgen eine antikompetitive Fusion gar nicht erst versucht wird“, betont Gugler.

Innovation, Forschung und Entwicklung

Aber nicht nur die Auswirkungen auf KonsumentInnenpreise sind von Interesse. Fusionen können auch die For-

schungs- und Entwicklungsanreize der Firmen im betroffenen Markt profoundly beeinflussen. „Da die ökonomische Theorie hier keine eindeutige Antwort liefert – verschiedene, gegenläufige Effekte können sowohl zu einer Erhöhung als auch zu einer Verringerung der Intensität des Forschungswettbewerbs im betroffenen Markt führen –, ist die Frage nach dem Zusammenhang von Fusionstätigkeit und Forschungsinvestitionen letztendlich empirisch zu klären“, so Gugler. Aus Sicht der KonsumentInnen – und daher auch der Fusionsbehörde – wäre natürlich eine Erhöhung der Forschungs- und Entwicklungsbemühungen der Firmen wünschenswert, die mittelfristig zu niedrigeren Preisen und der Entwicklung neuer Produkte führt.

Forschung an der WU

Im Rahmen des dreiteiligen Projekts „Comparative Studies on the Efficiency of Merger Control“ (Projektleiter: Klaus Gugler, Projektmitarbeiter: Florian Szücs) wird versucht, alle relevanten Fragen von Fusionen empirisch zu untersuchen. Dies geschieht durch die Verwendung von detaillierten Datenbanken, die hunderte von der Europäischen Kommission und der Amerikanischen Federal Trade Commission untersuchte Fusionsfälle beinhalten, deren Konsequenzen ökonomisch analysiert werden.

Bei der Frage nach der Effizienz von Fusionskontrollen werden die Dimensionen Rechtssicherheit, Entscheidungsfehler der Kommission, Effizienz von Auflagen sowie Abschreckungseffekte getroffener Urteile auf zukünftige Fusionen untersucht. Verglichen werden die Ergebnisse vor und nach dem Inkrafttreten einer wichtigen Reform des Europäischen Fusionsrechts im Jahr 2004. Die Schlussfolgerung lautet, dass die Reform insgesamt als moderater Erfolg betrachtet werden kann.

Die Studie „M&A and R&D: Asymmetric Effects on Acquirers and Targets?“ prüft wiederum die Auswirkungen von Fusionen auf die Forschungs- und Entwicklungsanreize der beteiligten Firmen. Ein Vergleich der fusionierenden Firmen mit einer nicht fusionierenden Kontrollgruppe zeigt, dass sowohl die Käufer als auch die gekauften Firmen ihre Innovationsbemühungen nach der Fusion signifikant reduzieren. Vom Blickwinkel der Innovation sind diese Fusionen also als bedenklich zu bewerten.

Auch der dritten aufgeworfenen Frage nach der Kohärenz verschiedener Jurisdiktionen wird nachgegangen. Hier geht es darum festzustellen, bis zu welchem Grad die Entscheidungen der Europäischen Kommission mit jenen der Amerikanischen Federal Trade Commission kompatibel sind. „Es stellt sich heraus, dass nach Phasen signifikanter Inkompatibilität in den 1990er- und frühen 2000er-Jahren die Reform des Europäischen Fusionsrechts im Jahr 2004 zu einer weitgehenden Annäherung an das amerikanische System geführt hat. Konvergenz in der Rechtsprechung fand demnach statt“, erklärt Gugler. ■



Projektleiter WU-Professor Klaus Gugler, Institut für Quantitative Volkswirtschaftslehre.

Frischer Wind an der WU

Zwei neu berufene Professoren an der WU: Im Porträt erzählen Rupert Sausgruber und Franz Marhold über ihren wissenschaftlichen Werdegang und wie sie Forschung und Lehre der WU nachhaltig bereichern werden.



RUPERT SAUSGRUBER

„Public Economics“ am Department für Volkswirtschaft. Ab 1. März 2013.

„Ich bin in Tirol aufgewachsen und gehe in meiner Freizeit am liebsten in die Berge. Es ist mir deshalb nicht leicht gefallen, Innsbruck, den Ort meines akademischen Werdegangs, zu verlassen. Aber Neugier ist einer meiner Wesenszüge, und die hat sich wieder einmal durchgesetzt“, meint Rupert Sausgruber rückblickend. Zunächst wurde der Finanzwissenschaftler, der Volkswirtschaftslehre an der Universität Innsbruck und am Institut für Höhere Studien (IHS) in Wien studierte, 2005 außerordentlicher Professor am Institut für Finanzwissenschaft an der Universität Innsbruck. Er verbrachte zahlreiche Forschungsaufenthalte an renommierten internationalen Forschungseinrichtungen, unter anderem in Dänemark, Deutschland, den Niederlanden und den USA. Schließlich erreichte ihn das Angebot der WU, das Sausgruber als besonders reizvoll empfindet: „An der WU ist derzeit eine große Dynamik zu spüren. Das ist ansteckend und macht Lust, dabei zu sein. In den Wirtschaftswissenschaften gibt es einen starken Trend zu einer evidenzbasierten Forschung. Wer heute überzeugen will, tut sich einfach leichter, wenn er auf empirische Evidenz verweisen kann.“ Im weiteren Sinn gehe es darum, empirische Erkenntnisse über das menschliche Verhalten in ökonomische Modelle zu integrieren. „Eine solche ‚verhaltensorientierte Ökonomik‘ liefert wichtige Einsichten für das Fach Finanzwissenschaft, weil der Staat durch seine Steuer-, Ausgaben-, und Regulierungspolitik weitreichenden Einfluss auf unser Verhalten nimmt“, so Sausgruber, der sich für seine Arbeit auf diesem Gebiet „kein besseres Umfeld als die WU“ vorstellen kann.

FRANZ MARHOLD

„Arbeits- und Sozialrecht“ am Department für Unternehmensrecht, Arbeits- und Sozialrecht. Seit 1. September 2012.

Franz Marhold promovierte 1977 an der Universität Wien in Rechtswissenschaft, die Habilitation folgte 1984. 1988 wurde er zum außerordentlichen Universitätsprofessor an seiner Alma Mater ernannt, 1990 zum Ordinarius für Bürgerliches Recht und Nebengebiete an der Universität Konstanz, wo er zweimal zum Dekan und einmal zum Vizerektor der Universität ernannt wurde. 1996 folgte die Berufung zum Ordinarius für Arbeits- und Sozialrecht an die Karl Franzens Universität Graz. Seit 1998 ist Marhold als Rechtsanwalt in Deutschland zugelassen, seit 2008 in Österreich und seit 1. September 2012 ist er als Professor für Arbeits- und Sozialrecht am WU-Department für Unternehmensrecht, Arbeits- und Sozialrecht tätig. „Ich widme mich in meinen Forschungsarbeiten vor allem dem nationalen und europäischem Betriebsverfassungsrecht und hier insbesondere der Rolle des sozialen Dialogs in der Krise“, erklärt Marhold. „Meine echte Motivation ist tatsächlich die Kollegenschaft. Das rechtswissenschaftliche Department zeichnet sich durch hervorragende ForscherInnen aus. Aber auch darüber hinaus bin ich an der Kooperation mit der Wirtschaftswissenschaft interessiert, insbesondere im Bereich der Sozialpolitik und der sozialen Sicherheit“, so Marhold über seine Professur an der WU. Eine weitere spannende Herausforderung sehe er darin, dass es in Wien zum ersten Mal einen Wettbewerb in der Ausbildung von JuristInnen gibt. „Ich werde mich stark in der Lehre engagieren, um zum Erfolg der wirtschaftsrechtlichen Ausbildung an der WU beizutragen.“



Exzellente Kooperation

Mit dem neuen Studienjahr wird die Verlängerung des WU Gutmann Center, der erfolgreichen Kooperation zwischen dem WU Department of Finance, Accounting and Statistics und der Bank Gutmann AG, um weitere fünf Jahre vereinbart.

Seit 2001 steht das Gutmann Center für finanzwirtschaftliche Exzellenz am Standort Wien. Die strategische Partnerschaft hat zum Ziel, den Know-how-Austausch mit der internationalen Finance-Community zu verstärken, heimischen Forschungsnachwuchs zu fördern und die wissenschaftlichen Grundlagen für das Portfoliomanagement auszubauen. „Wir freuen uns sehr, dass diese erfolgreiche Zusammenarbeit verlängert wird. Das WU Gutmann Center ist ein hervorragendes Beispiel für gelungene, nachhaltige und gegenseitig befruchtende Kooperation zwischen Forschung und Praxis“, erklärt Vizerektorin für Forschung, Internationales und External Relations, Barbara Sporn. Frank W. Lippitt, Partner der Bank Gutmann AG, Vorsitzender des Vorstandes der Bank Gutmann AG und CEO, zeigt sich ebenfalls erfreut über die Verlängerung der Kooperation: „Neben der finanziellen Kooperation geht es vor allem darum, internationale Top-ExpertInnen ins Land zu holen und so die heimische Finanzwirtschaft an den weltweiten Know-how-Transfer anzubinden.“

Als Marke etabliert

„Das WU Gutmann Center hat sich als Marke in der Finance-Community etabliert. Eine Marke, die für Internationalität, State-of-the-Art-Forschung und den intensiven Austausch von Wissenschaft und Praxis steht“, sagt Alois Geyer, WU-Professor und Sprecher des Centers. Die Aktivitäten des Centers sind umfassend: Die universitäre Forschung wird durch die Förderung von Publikationen, PhD-StipendiatInnen und des Finance-Research-Seminars unterstützt; die NachwuchswissenschaftlerInnen profitieren auch durch vom Center unterstützte Lehrveranstaltungen renommierter internationaler WissenschaftlerInnen. Zentrale Bedeutung haben die Veranstaltungen im Bereich des „Bridging“. WU Studierende lernen in praxisorientierten Seminaren von ExpertInnen der Bank Gutmann aus dem Bereich des Portfoliomanagements. Der Schulterschluss zwischen ForscherInnen und PraktikerInnen steht auch für Friedrich Strasser, Partner der Bank Gutmann AG, Mitglied des Vorstandes der Bank Gutmann AG und CIO, im Vordergrund: „Für uns ist es wesentlich, in unserem Kerngebiet Asset Management immer auf dem letzten Stand zu sein und Zugang zu den neuesten internationalen Erkenntnissen zu haben. Über das Center können wir konkrete Fragestel-



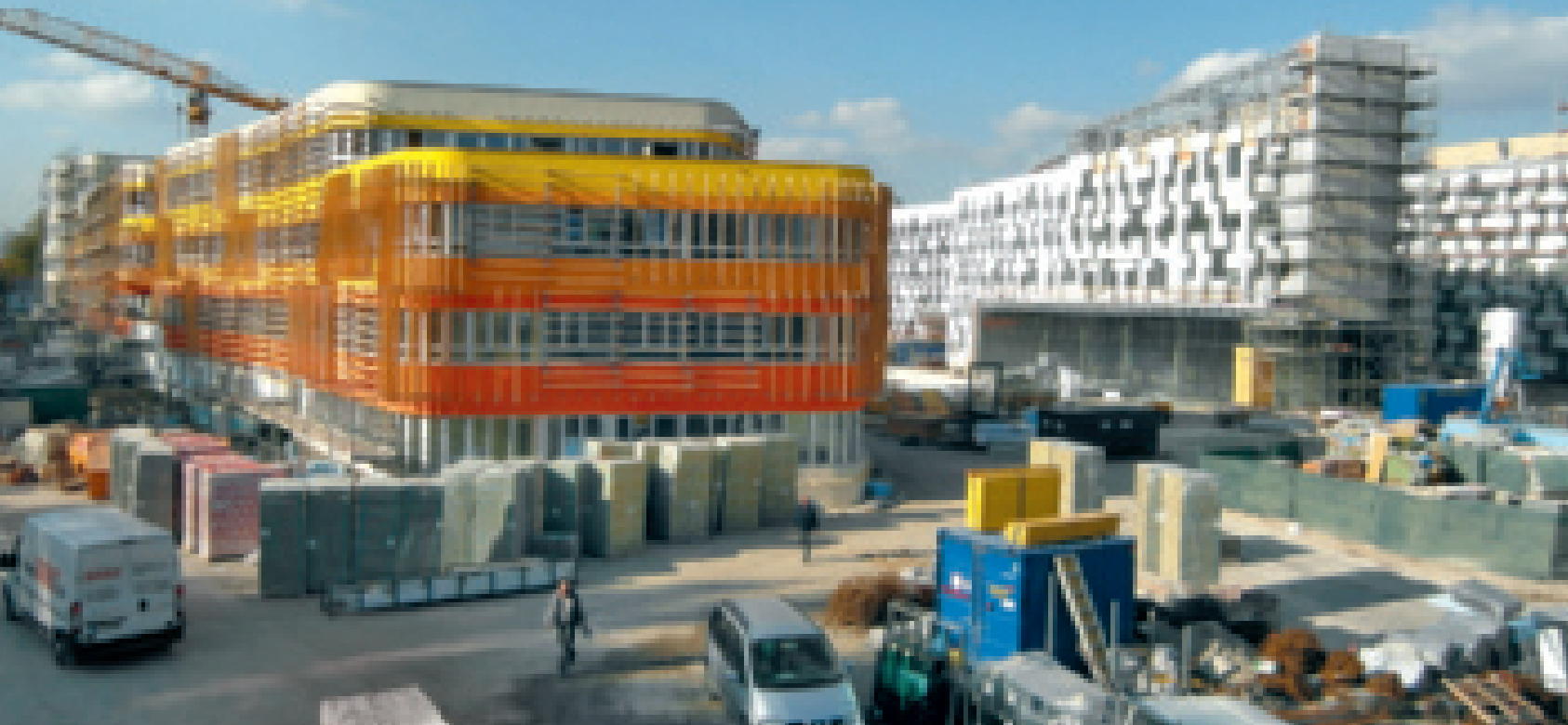
lungen und Modelle wissenschaftlich testen lassen, was direkt unseren Kunden zugutekommt – ebenso wie der direkte Zugang zu Top-Nachwachskräften, den uns der Kontakt mit der WU bietet.“

Top-ExpertInnen an der WU

Ebenfalls im Veranstaltungsportfolio enthalten sind die WU Gutmann Center Public Lectures und die regelmäßigen WU Gutmann Center Symposien, die sowohl national als auch international bestens etabliert sind und eine weitere Plattform für einen regen Austausch zwischen Forschung und Praxis schaffen. „Die vielfältigen Aktivitäten zeigen, wie das WU Gutmann Center die Forschung an der WU und unsere internationale Vernetzung stärkt. Wir sind stolz, mit bereits 50 Vorträgen internationaler Top-WissenschaftlerInnen und sechs WU Gutmann Center Symposien zu einer renommierten Adresse geworden zu sein, insbesondere auch für ExpertInnen aus der Industrie“, so Stefan Bogner, Vorstand des WU Departments of Finance, Accounting and Statistics. Dem WU Gutmann Center steht außerdem ein hochkarätiges Academic Advisory Board zur Seite, dem ExpertInnen der besten Universitäten der Welt angehören – darunter Nobelpreisträger William F. Sharpe, Namensgeber der bedeutenden Finanzkennzahl Sharpe-Ratio.

Was die Pläne für die nahe Zukunft betrifft, so startet das WU Gutmann Center in diesem Wintersemester mit attraktiven Vorträgen in die neue Vertragsperiode und wird am 11. Juni 2013 ein internationales Symposium zum brandaktuellen Thema „Sovereign Credit Risk and Asset Management“ veranstalten. ■

Weitere Informationen und Veranstaltungen:
www.gutmann-center.at



Der Countdown läuft: Endspurt für Campus WU

Mehr als 400 Gäste, unter ihnen Wissenschaftsminister Karlheinz Töchterle, Gemeinderat Alexander Van der Bellen, Bezirksvorsteher Gerhard Kubik sowie das Rektorat der WU und VertreterInnen der Bundesimmobiliengesellschaft, fanden sich am 19. September 2012 zur festlichen Gedenkfeier im Library & Learning Center des neuen Campus WU ein. Begangen wurde feierlich, dass nach knapp drei Jahren Bauzeit die Baufortschritte am neuen Campus WU nach wie vor voll im Zeit- und Kostenplan liegen. „Mit dem Campus WU ermöglichen wir ein exzellentes Studieren, Arbeiten und Forschen. Die Anzahl der Arbeitsplätze für Studierende wird auf 3000 Plätze verdreifacht, jene für das Lehrpersonal auf 4500 erhöht. Zudem werden 53 Seminarräume (bisher 35) zur Verfügung stehen“, sagt WU-Rektor Christoph Badelt.

Im zweiten Wiener Gemeindebezirk entsteht die größte Wirtschaftsuniversität Europas, die Studierenden und WU-MitarbeiterInnen mehr Raum, viel Grün und modernste Arbeitsverhältnisse bieten wird. Nach 35 Monaten Bauzeit ziehen Rektor Christoph Badelt und die Bauverantwortlichen zum Anlass der Gedenkfeier ein äußerst positives Resümee.

Oase für Studierende und Lehrende

Vogelgezwitscher, Grünflächen, Wasser. Dazwischen Hörsäle mit Tageslicht, modernste Technik und pulsierendes Leben. Ein Ort, an dem man sich trifft, arbeitet und entspannt. „Unsere Vision ist eine offene Universität – ein Campus, der die Interaktion zwischen Studierenden



FOTOS: BOANET, ZAHA HADID ARCHITECTS

und MitarbeiterInnen, aber auch externen BesucherInnen fördert“, erklärt Rektor Badelt. Die neue Infrastruktur werde ihren Beitrag dazu leisten: wissenschaftliches Arbeiten in ruhigen Ecken der Bibliothek, multifunktionale Präsentationsmedien in den Lehrräumen, Räume, die sich für eine Aufteilung von Gruppen während der Lehrveranstaltung eignen, kollaboratives Arbeiten in kommunikativen Studienzonen oder Buchungsoptionen von Arbeitsräumen für Studierendenprojektgruppen. Keine Barrieren oder Zäune schließen das Areal ab, und zusätzliche zentrale Kommunikationszonen wie die diversen Gastronomiebereiche und Plätze des Campus erlauben auch untertags und zwischen den Arbeitspaketen ein Entspannen und Abschalten.

Bei den Besten Europas

„Als öffentliche Institution ist sich die WU ihrer gesellschaftlichen Verantwortung bewusst. Bei der Umsetzung des neuen Campus hat sich die WU daher das ehrgeizige Ziel gesetzt, sowohl ökonomisch als auch ökologisch und sozial nachhaltig zu bauen“, betont Regina Prehofer, WU-Vizektorin für Finanzen und Infrastruktur, den Anspruch an ein Universitätsgelände, das zu den besten Europas zählen wird. Dazu sei es natürlich notwendig, das universitäre Leben auf dem neuen Campus zu schaffen, zum Beispiel durch Verstärkung der internationalen Verankerung und interne Organisation. Auch der Austausch mit der Wirtschaft ist laut Badelt ausdrücklich erwünscht: „Wir laden Österreichs Wirtschaft ein, ein Teil des neuen Campus zu sein, und verhandeln mit allen großen österreichischen Unternehmen.“ Schließlich solle und werde die WU einen wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung der österreichischen Wirtschaft und Gesellschaft haben.

Der Countdown läuft

„Das Projekt geht zeitmäßig in sein letztes Viertel. Alle Gebäude haben bereits die Dachgleiche erreicht. Die Fassaden werden gerade fertiggestellt und die Ausbauarbeiten wie Haustechnik, Böden und Malerarbeiten schreiten zügig voran. Die Brunnen für die Geothermieanlage sind ausgegraben, nun werden die Leitungen verlegt“, sagt Christoph Sommer, Gesamtprojektleiter Campus WU und Geschäftsführer der gemeinsamen Projektgesellschaft mit der BIG. Verläuft weiterhin alles nach Plan, wird der neue Campus baulich im Frühjahr 2013 fertiggestellt. Danach folgen Probetrieb und Einrichtung sowie Umzug. Bereits jetzt laufen die Möblierungs- und Übersiedlungsplanungen auf Hochtouren. Im Wintersemester 2013/14 werden schließlich mehr als 25.000 Studierende einen Campus vorfinden, dessen fünf Gebäudekomplexe sich um das zentrale „Library & Learning Center“ gruppieren.

Der Campus WU ist allein aufgrund seiner gewaltigen Dimensionen, der herausragenden Architektur und der innovativen Technik eine Attraktion. Mit rund 100.000 Quadratmeter Nutzfläche und über 50.000 Quadratmeter Freifläche bietet das Campusgelände künftig mehr Platz als 13 Fußballfelder. Die Basis für die Planung bildete ein architektonischer Masterplan, bei dem für jedes Baufeld ein/e renommierte/r ArchitektIn gewonnen werden konnte. Jedes Gebäude trägt somit die spezielle Handschrift der jeweiligen PlanerInnen.

Mit einem Budget von 492 Millionen Euro wurde der Fokus zudem auf eine „grüne“ Universität gelegt. Im Rahmen des „Green Building“-Konzepts standen Planung und Umsetzung ganz im Zeichen der Nachhaltigkeit. „Wesentliche Bausteine sind niedrige Lebenszykluskosten, dauerhafte Konstruktionen und Materialien, energieeffiziente Gebäudehüllen und technische Anlagen sowie ein hohes Maß an erneuerbaren Energien“, erläutert Sommer. Mehr als die Hälfte der Energie für Heizung und Kühlung stammt aus Geothermie. Ergänzend wird bei allen Gebäuden eine Wärmerückgewinnungsanlage mit einem Wirkungsgrad von 75 Prozent eingesetzt, die die Abwärme wieder ins Energienetz einspeist. Beleuchtung, Heizung, Lüftung und Kühlung werden nach Bedarf gesteuert. Viele Dächer sind begrünt. Die Umstellung auf Green IT sowie eine verbrauchsschonende Ausstattung der Sanitärräume minimieren den Strom- und Wasserverbrauch. Auch im Design spiegelt sich der Umweltgedanke wider. So sorgt ein optimales Verhältnis von offenen und geschlossenen Elementen für geringen Wärmeverlust und günstige Lichtverhältnisse.

Kreativer Studienort

Ist die Wirtschaftsuniversität Wien zurzeit in vier Großstandorte und vier zusätzlich angemietete Kleinstandorte zersplittert, so wird sie auf dem neuen Campus ab Herbst 2013 in einen Standort zusammengefasst sein, der den Ansprüchen und Vorstellungen einer modernen Wirtschaftsuniversität gerecht wird. Mit der Möglichkeit, unter verbesserten infrastrukturellen Bedingungen zu lehren und zu lernen, soll auch ein Neuaufbruch des akademischen und sozialen Lebens erfolgen. Ein Neuaufbruch, der in den nächsten Jahren nicht nur praktisch, sondern auch mentalitätsmäßig und sozial vorbereitet und eingeleitet werden soll. Ein externes Umzugsmanagement unterstützt und verstärkt dabei das Projektteam WU-Neubau. Die Hauptaufgaben lauten: Möblierungs- und Belegungsplanung in enger Zusammenarbeit mit den NutzerInnen, Planung und Koordination der Übersiedlungsarbeiten. „Mit dem neuen Campus schaffen wir für Studierende und Lehrende spürbar bessere Rahmenbedingungen“, freut sich Rektor Badelt über den bevorstehenden Umzug. ■

Der Campus WU in Zahlen

492.000.000 Euro Gesamtkosten
 20.000.000 kg Stahl
 260.000 m³ Erdmaterial bei Aushub
 150.000 m³ Beton
 100.000 m² Nutzfläche
 90.000 m² Grundstücksfläche
 55.000 m² öffentlich zugängliche Fläche
 35.000 m² bebaute Fläche
 25.000 Studierende
 4500 Arbeitsplätze für Lehrpersonal
 3000 Arbeitsplätze für Studierende
 500 Arbeiter auf der Baustelle
 230 Bäume im Freiraum, davon 150 Ginkobäume
 100 Vergabepakete
 90 Hörsäle und Seminarräume
 25 km Bohrpfähle
 6 internationale Architekturbüros
 6 Gebäudekomplexe
 4 Jahre Bauzeit
 3 Department-Gebäude
 2 U-Bahn-Stationen

Bauherr

Projektgesellschaft Wirtschaftsuniversität Wien
 Neu GmbH
 (Bundesimmobiliengesellschaft und Wirtschaftsuniversität Wien)

Lage

Anbindung: U2-Stationen „Messe Prater“ und „Krieau“
 Umgebung: Messe Wien, Viertel Zwei und Prater

Zeitplan

Oktober 2007: Entscheidung für den Standort „Areal Messe/Südportalstraße“
 Mai 2008: Generalplanerwettbewerb: Juryentscheidung und Beauftragung
 Dezember 2008: Architekturerwettbewerb: Bekanntgabe der Siegerprojekte
 Oktober 2009: Beginn der Abbrucharbeiten
 Jänner 2010–April 2011: Aushub und Wasserarbeiten, Tiefgründung, Rohbau
 Jänner 2012: Beginn des Ausbaus
 Ab März 2013: Inbetriebnahme und Probetrieb
 Sommer 2013: Einrichtung und Übersiedelung
 Ab Oktober 2013: Universitärer Regelbetrieb

www.campuswu.at

Tausche Deutsch gegen Russisch

Auf Sprachen Lernen in entspannter Atmosphäre und kulturellen Austausch von Studierenden aus der ganzen Welt setzt das Tandem Language Learning Programm am RZB Sprachlernzentrum der WU. Nach 10 Jahren lautet die Erfolgsbilanz: 2500 Tandempaare und 49 Sprachkombinationen.

Das Tandem Language Learning Programm, das im Wintersemester 2002/2003 an der WU startete, hat sich zu einem fixen und beliebten Angebot des Sprachlernzentrums entwickelt. „Es geht darum, Paare zu bilden, die gemeinsam Sprachen lernen. Für Austauschstudierende und WU-Studierende stellt dies eine ausgezeichnete Möglichkeit dar, ihre fremdsprachlichen Kompetenzen außerhalb der Lehrveranstaltungen mit muttersprachlichen Studierenden zu üben und zu vertiefen. Im Vordergrund steht aber nicht nur das Erlernen und gemeinsame Üben einer Fremdsprache, sondern auch das Interesse an der Kultur des Gegenübers“, erläutert Katia Carraro, Leiterin des WU-Sprachlernzentrums, die Besonderheiten.

Kennenlernen der Tandempaare

Beim diesjährigen Kick-off-Event am 3. Oktober wurden die zahlreichen TeilnehmerInnen von WU-Rektor Christoph Badelt sowie Walter Rothensteiner, Generaldirektor der Raiffeisen Zentralbank Österreich AG, die das Sprachlernzentrum schon seit 2004 als Sponsor unterstützt, begrüßt. „Studierende können frei entscheiden, wie sie das Programm gestalten, sie werden aber nicht alleine gelassen“, so Carraro zum Zweck der Veranstaltung, bei dem alle TeilnehmerInnen ein „Tandem Diary“ mit praktischen Informationen und zur Dokumentation der Tandem Meetings erhielten. „Im Verlauf des Programms können Beratungsmeetings jederzeit während des Semesters gebucht werden. Eine weitere Option, mit anderen Tandem-PartnerInnen in Kontakt zu treten und Erfahrungen auszutauschen, ist der sogenannte ‚Tandem Culinary Evening‘, an dem Studierende gemeinsam landespezifische Speisen zubereiten und mitbringen“, unterstreicht Carraro den kulturellen Aspekt des Tandem Learning Programms.

Sprachenlernen anders

Dass Studierende den Mix aus Flexibilität und Struktur des Angebotes schätzen, zeigen die zahllosen posi-



Key Facts

- * *Erstmals im WS 2002/2003 im RZB Sprachlernzentrum abgehalten*
- * *Bisher über 5000 TeilnehmerInnen in mehr als 2500 Tandem-Paaren*
- * *Insgesamt 49 Sprachkombinationen*

Vorteile und Nutzen

- * *Verbesserung der Sprachkompetenz mit einem/r muttersprachlichen Studierenden*
- * *Lernen in entspannter Atmosphäre ohne Prüfungsstress*
- * *Kultureller Austausch mit Studierenden aus der ganzen Welt*
- * *Unterstützung und Beratung bei der Gestaltung der Tandem-Meetings*

Ablauf und Teilnahme

- * *Anmeldung vor jedem Semester*
- * *Kostenlose Teilnahme für alle WU-Studierenden*
- * *Tandem Kick-off-Event am Anfang jedes Semesters*
- * *Internationaler kulinarischer Abend jedes Semester*

ven Rückmeldungen. „My tandem partner and I did a lot of different things together. We went shopping, went to a soccer game and cooked together. For those reasons I learned expressions that I usually do not learn at school“, beschreibt Benedicte aus Norwegen ihre Erfahrungen in einem norwegisch-deutschen Tandem. Ihre Sprachpartnerin Magdalena unterstreicht auch den kulturellen Austausch: „I learned a lot about the Norwegian culture, country and people. We had vivid discussions concerning political and economical issues and I really enjoyed getting insights and tips from her. To put it in a nutshell, I really enjoyed being part of the tandem exchange program, not only because I learnt a lot, but also because I made a new friend.“

233 neue Paare haben sich gefunden

Die Online-Anmeldung über die Homepage des Sprachlernzentrums zum Programm erfolgt zweimal im Jahr. Vor allem die weniger nachgefragten Sprachkombinationen können üblicherweise von der Bewerbung über die Vielzahl an unterschiedlichen Medien besonders profitieren. „Deutsch-Litauisch ist beispielsweise eine Sprachkombination, die in diesem Semester zum ersten Mal zustande kam“, weiß Katia Carraro, die sich über das diesjährige Ergebnis erfreut zeigt: „Es konnten Tandem-PartnerInnen für fast 500 Studierende in 31 Sprachkombinationen gefunden werden.“ ■

Alle Infos zum RZB Sprachlernzentrum unter: <http://www.wu.ac.at/lrc/>

Hand in Hand studieren

Erstmals mit Wintersemester 2012/13 startet die WU das umfassende Begleitprogramm *mentoring@WU* für Erstsemestrige, Studierende, die nach längerer Zeit wieder ein WU-Studium beginnen möchten, und all jene Studierende, die Unterstützung benötigen.

Bei einer Partnerschaft zwischen MentorIn und Mentee profitieren beide Seiten voneinander“, erläutert Ute Steffl-Wais, Leitung Studienservices, die grundsätzliche Philosophie hinter dem neuen *mentoring@WU*-Programm. „Bei uns fungieren höhersemestrige Studierende als persönliche MentorInnen, erleichtern den Einstieg ins Studium und stehen bei organisatorischen und inhaltlichen Fragen zum WU-Studium zur Seite“, so Steffl-Wais. MentorInnen können neben ihrem Studium in dieser bezahlten Beratungstätigkeit ihr Wissen nicht nur an Erstsemestrige weitergeben, sondern prinzipiell an alle Bachelorstudierenden. Die Mentees wiederum erhalten eine fundierte Beratung und persönliche Tipps und Tricks, wie sie das WU-Studium meistern können.

Interesse riesengroß

Elf MentorInnen sind aktuell für die Dauer eines Semesters für je acht Stunden pro Woche als studentische MitarbeiterInnen der WU angestellt und betreuen dabei eine Gruppe von Mentees zwischen acht und 13 Personen. MentorInnen wie Mentees müssen dabei Grundvoraussetzungen erfüllen. So sollten MentorInnen einen ausgezeichneten Studienerfolg vorweisen und bereits Prüfungen im Ausmaß von 42 ECTS-Credits in einem WU-Bachelorstudium abgelegt haben. Freude an Beratungstätigkeiten und Kenntnisse der WU-Struktur werden vorausgesetzt. Die Mentees müssen im Rahmen der Bewerbung ihre Erwartungen sowie ihre Motivation für die Teilnahme am Programm deutlich machen und Bereitschaft zeigen, sich aktiv in die Gruppe einzubringen. Sie lernen durch das *mentoring@WU*-Programm StudienkollegInnen kennen und erarbeiten gemeinsam einen passenden Semesterplan, können sich in Lerngruppen zusammenschließen und haben die Möglichkeit, in wöchentlichen Treffen Antworten auf ihre Fragen rund um das Studium zu erhalten. Dass ausreichend Bedarf an diesem neuen Begleitprogramm vorhanden ist, dokumentieren die Zahlen im aktuellen Wintersemester. „Mit mehr als 200 Bewerbungen vonseiten der Mentees hatten wir doppelt so viele Interessierte, wie wir aufnehmen konnten“, weiß Ines Bartsch von der WU-Studieninformation. ■



WU-Mentorin Carmen Walser.



WU-Mentor Luca Marcucci.

Die MentorInnen Carmen Walser und Luca Marcucci über ihre Rolle im *mentoring@WU*-Programm.

Was bedeutet das *mentoring@WU*-Programm für dich?

Walser: Es gibt mir die Chance, meine persönlichen Eindrücke des Studiums an der WU weiterzugeben und so StudienanfängerInnen den Start ins Studium zu erleichtern. Aus eigener Erfahrung weiß ich, wie wichtig der Austausch mit StudienkollegInnen während des gesamten Studienverlaufes ist.

Marcucci: Das *mentoring@WU*-Programm zeichnet sich für mich besonders durch die wertvollen Ratschläge der persönlich weitergegebenen Erfahrungen aus. Darüber hinaus ist speziell auf so großen Universitäten wie der WU ein derartiges Programm, das den Einstieg ins Studium vereinfacht und insbesondere motivierte und engagierte StudentInnen fördert, von immenser Bedeutung.

Mit welchem Aufwand ist es verbunden?

Walser: Abgesehen von den regelmäßigen (meist wöchentlichen) Gruppentreffen lebt das Programm insbesondere durch die aktive Teilnahme der Mentees. Ohne deren Input kann ich als Mentorin kein optimales Programm zusammenstellen. Es liegt also an den Mentees, mich über ihre Wünsche, Befürchtungen, Erwartungen und Vorstellungen auf dem Laufenden zu halten, sodass ich als Mentorin darauf reagieren kann und die Mentees aus dem Programm den größtmöglichen Nutzen ziehen.

Marcucci: Der Aufwand ist ohne Weiteres auch als Vollzeit-Student zu bewältigen. Ausschlaggebend sind dabei die persönliche Verfügbarkeit für jegliche Fragestellungen und der direkte Kontakt zu den Mentees bei den regelmäßig abgehaltenen Gruppentreffen.

Wo liegen die Vorteile einer Teilnahme für die Mentees?

Walser: Da das Studium gerade am Anfang in der Studieneingangs- und Orientierungsphase sehr unpersönlich ist und man in den Großlehrveranstaltungen kaum die Möglichkeit hat, Kontakte zu knüpfen, bietet das *mentoring@WU*-Programm für die Mentees eine optimale Möglichkeit, StudienkollegInnen derselben Fachrichtung kennenzulernen und Erfahrungen auszutauschen.

Marcucci: Die Mentees profitieren von der Unterstützung durch Informationen, die sie auf universitäre Hürden vorbereiten und ihnen zu einem reibungslosen Studienablauf verhelfen. ■

Ausblick

Die wichtigsten WU-Termine.



19. 11. Wiener Vorlesung mit Talenta & Best Paper Award

Die WU und die Stadt Wien laden am 19. November zu einem Abend ganz im Zeichen der Forschung ein. Mit der Talenta zeichnet die WU alljährlich die besten WU-Bachelor- und Masterarbeiten aus. Die besten wissenschaftlichen Publikationen von WU-ForscherInnen werden mit dem WU Best Paper Award gewürdigt. Die Wiener Vorlesung zum Thema: „Diversität und Entsolidarisierung: eine symbiotische Beziehung?“ hält in diesem Jahr WU-Professorin und Leiterin der Abteilung für Gender und Diversitätsmanagement, Edeltraud Hanappi-Egger. Beginn ist 18 Uhr, Museum auf Abruf, Felderstraße 6–8, 1010 Wien.



11. 12.: WU Alumni Reunion: 50-Jahr-Jubiläum zum Abschluss

Am 11. Dezember lädt der WU-Alumni-Club AbsolventInnen, die 1962 ihr Studium an der WU erfolgreich abgeschlossen haben, zur 50-Jahr-Jubiläumsfeier in den Festsaal der WU ein.



12. 12.: Hervorragende Forschung und Lehre

Am 12. Dezember prämiiert das Rektorat außergewöhnliche Leistungen aus Forschung und Lehre. Ausgezeichnet werden wissenschaftliche Publikationen in anerkannten Journalen und international begutachtete Forschungsprojekte. Im Zuge der „Innovativen Lehre 2012“ werden Lehrveranstaltungsdesigns prämiert, die beispielhaft für innovative Impulse und Ideen in der Lehre an der WU stehen. Zum zweiten Mal wird dieses Jahr der eTeaching-Award für außergewöhnliches Engagement und persönliche Initiative in der technologiegestützten Lehre vergeben. Univ. Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt, Wissenschaftsreferent der Stadt Wien, wird im Rahmen der Prämienveranstaltung einen Vortrag zum Thema „Unabdingbare Trias in Wissenschaft, Forschung und Lehre: Exzellenz, Kollegialität, Verantwortung“ halten. Die Veranstaltung beginnt um 18 Uhr im Festsaal der WU.



12. 1.: WU-Ball

Am 12. Jänner 2013 findet in den prunkvollen Sälen der Wiener Hofburg der alljährliche WU-Ball statt. Neben WirtschaftsakademikerInnen, Studierenden und Lehrenden wird eine große Anzahl an VertreterInnen aus Wirtschaft und Politik auf dem WU-Ball erwartet, um gemeinsam einen glanzvollen Abend zu verbringen.

Rückblick

WU Talks: Osteuropa nach dem Boom

Am 17. Oktober wurde im Rahmen der WU Talks, einer Veranstaltungsreihe des WU-Alumni-Clubs, zum Thema „Osteuropa nach dem Boom – Zeit für einen Strategiewechsel?“ diskutiert. Arnold Schuh, Direktor des Competence Center for Central and Eastern Europe an der WU, moderierte die spannende Diskussion mit Mag. Selden (PRISMA Kreditversicherungs-AG, Mitglied des Vorstandes), Dr. Kindl (UNIQA Group, Mitglied des Vorstandes) und Mag. Györfy (Geschäftsführender Gesellschafter CONplementation Unternehmensberatung). Im Mittelpunkt stand die grundlegende Frage, wie attraktiv die Länder der Region Mittel- und Osteuropa heute noch für westliche Unternehmen sind.

„Future Learning Now!“-Tag

Anlässlich des Zehn-Jahr-Jubiläums von Learn@WU fand am 18. Oktober der „Future Learning Now!“-Tag an der WU statt. An insgesamt elf Hotspots konnten sich die BesucherInnen zu eLearning-Themen wie Multiple-Choice-Prüfungen austauschen und Lehr- und Lerntechnologien wie Clicker oder Lecturecasting ausprobieren. Parallel dazu widmeten sich vier Vorträge dem Thema, wie sich Lehren & Lernen an der Universität der Zukunft verändern wird. Bei der abschließenden Podiumsdiskussion zu Trends der nächsten Jahre durften die ZuhörerInnen über ihre Smartphones mitabstimmen. Großen Anklang fand der Seminarraum 5.43, der einen Einblick in die technische Ausstattung der Lehrräume auf dem neuen Campus bot. Zum Nachlesen: https://learn.wu.ac.at/teaching/fln_tag

WU Competence Day

Das WU-Department für Unternehmensführung und Innovation veranstaltete am 13. November unter dem Titel „Business Model Innovation“ den WU Competence Day 2012. In einer Zeit sprunghaft gestiegener Dynamik und Komplexität stehen Führungskräfte nicht nur großen Herausforderungen, sondern auch neuen Chancen gegenüber. Der WU Competence Day beschäftigte sich mit den Fragen nach „Bedeutung, Anwendungen und Implementierung von Business-Model-Innovationen“ und der „Unternehmung der Zukunft“. Im Rahmen des WU Competence Day fand zudem die Verleihung des WU Entrepreneur des Jahres 2012 statt.

WU Master Day 2012

Am 7. November fand von 10 bis 16 Uhr in der Aula der WU wie jedes Jahr der „WU Master Day“ statt. An diesem Tag konnten sich Studieninteressierte aus erster Hand über die Vielfalt der deutsch- und englischsprachigen Masterprogramme an der WU informieren. VertreterInnen aller MSc-Programme stellten ihre Schwerpunkte vor und standen vor Ort für Fragen zur Verfügung.

Weitere Informationen unter:

<http://www.wu.ac.at/masterday>



In Kürze

Was tut sich an der WU? Neue Meldungen und Informationen auf einen Blick.

Open Minds: ENTWEDERundODER

Am 8. Oktober diskutierten der erfolgreiche österreichische Musiker Hubert von Goisern, WU-Professorin Edeltraud Hanappi-Egger, Leiterin Abteilung für Gender und Diversitätsmanagement, und Markus Hinterhäuser, Pianist, Kulturmanager und zukünftiger Intendant der Wiener Festwochen. Im Mittelpunkt standen Hubert von Goiserns Reisen und musikalischen Ausflüge nach Tibet und Afrika, aber auch die Frage, wie das Zusammenleben und Arbeiten mit Menschen unterschiedlicher Kulturen und Herkunft funktionieren können, sei es nun im Orchester, in einer Band oder in Unternehmen. Die Moderation der etablierten Veranstaltungsreihe Open Minds übernahm zum zehnten Mal WU-Honorarprofessor Wilfried Stadler.

WU-Managerin des Jahres 2012: Johanna Rachinger

Dr. Johanna Rachinger, Generaldirektorin der Österreichischen Nationalbibliothek, ist „WU-Managerin des Jahres 2012“. Am 5. November fand die feierliche Auszeichnung im Festsaal der WU statt. „Johanna Rachinger kombiniert visionäre und mutige Managementfähigkeiten und einen exzellenten Führungsstil“, so WU-Rektor Christoph Badelt. „Mit der Auszeichnung der ‚WU-Managerin des Jahres 2012‘ ehrt die WU die hervorragenden Managementleistungen Johanna Rachingers. So wurde unter ihrer Leitung nicht nur die Österreichische Nationalbibliothek in ein vollrechtsfähiges Unternehmen umstrukturiert. Auch zeichnet Johanna Rachinger verantwortlich für das bisher größte Digitalisierungsprojekt der ÖNB. Für dieses Engagement und ihre Weitsicht möchten wir Johanna Rachinger als eine Führungspersönlichkeit mit Mut und Visionen auszeichnen“, fasste Rektor Badelt die Entscheidung der WU-Jury zusammen.

WU-Forschungsseiten online

Neben dem seit Anfang des Jahres 2012 erhältlichen Research Report sind nun auch die Forschungsleistungen der WU gesammelt online ersichtlich. Die WU-Forschungsseiten geben Einblick in die unterschiedlichen Forschungen, die an der WU durchgeführt werden. Alle elf Departments, 16 Forschungsinstitute und drei Kompetenzzentren stellen ausgewählte Forschungsprojekte, Publikationen und Forschungsserien vor. Die WU-Forschungsseiten können online hier abgerufen werden: <http://www.wu.ac.at/research/en/projects>.



Grow Further.

GEMEINSAM MEHR BEWEGEN.

Was Sie von Ihrer Zukunft erwarten sollten? Entwicklungsmöglichkeiten. In einem Team aus Persönlichkeiten mit verschiedensten fachlichen Hintergründen, die sich gegenseitig zu einzigartigen Lösungen inspirieren. Bei weltweiten Strategieprojekten für Kunden aus allen Wirtschaftsbereichen, die Sie bis auf das Äußerste fordern – und dabei das Beste in Ihnen wecken. Kurz: Erwarten Sie bei uns den nötigen Raum, um über sich selbst hinauszuwachsen. Die weltweit führende Strategieberatung sucht herausragende Universitätsstudentinnen und -studenten, Doktoranden und Professionals aus allen Fachbereichen. Mehr Informationen erhalten Sie von Verena Prandstötter, Telefon: (01) 537 56-81 42, oder unter kariere.bcg.at



Bodo B. Schlegelmilch, Dean der WU Executive Academy (l.) mit Herbert Stepic, Vorstandsvorsitzenden der Raiffeisen Bank International AG.

Neues von der WU Executive Academy

Hochkarätiger Gastvortragender bei der Abschlussfeier des Professional MBA und neuer Universitätslehrgang der WU Executive Academy für VersicherungsmaklerInnen.

In den malerischen Räumlichkeiten des Palais Liechtenstein fand die Abschlussfeier für die AbsolventInnen der Professional MBA Spezialisierungen Banking, Energy Management, Entrepreneurship & Innovation, Finance & Controlling, Marketing & Sales sowie Project & Process Management statt. An 71 internationale ManagerInnen aus über 25 Ländern wurde vom Dean der WU Executive Academy, Prof. Bodo B. Schlegelmilch, der Titel „Master of Business Administration (MBA)“ verliehen. In seiner Gastrede gewährte Dr. Herbert Stepic, Vorstandsvorsitzender der Raiffeisen Bank International AG, den frischgebackenen AbsolventInnen persönliche Einblicke in seine international beispiellose Karriere und betonte, worauf es im modernen Management wirklich ankommt: „Wir leben in einer globalisierten und digital vernetzten Welt, in der sich die Dinge immer schneller ändern. Die Anforderungen an die Fähigkeiten eines Managers variieren von Situation zu Situation und ändern sich im Laufe der Zeit, was jedoch gleich bleibt, sind grundlegende Prinzipien: Halten Sie die Dinge einfach, bleiben Sie flexibel und hören Sie nie auf, sich selbst und die Art und Weise, wie Sie Geschäfte machen, zu hinterfragen. Nur wer seine eigenen Stärken und Schwächen genau kennt, ist in der Lage, andere zu führen. Ergreifen Sie Chancen, die sich ergeben, sonst wird es ein anderer tun. Und vor allem: Machen Sie auch etwas aus diesen Chancen. Seien Sie mutig. Ich bin überzeugt, dass die AbsolventInnen des Professional MBA hervorragend auf die Herausforderungen der Zukunft vorbereitet sind und wünsche Ihnen das Allerbeste für Ihre weitere Karriere.“

Risiko- & Versicherungsmanagement

Mit dem Universitätslehrgang Risiko- & Versicherungsmanagement bietet die WU Executive Academy neben dem seit 30 Jahren bestehenden Universitätslehrgang Versicherungswirtschaft nun ein weiteres Programm an, das speziell auf die Bedürfnisse von VersicherungsmaklerInnen und -beraterInnen zugeschnitten wurde. Unter der akademischen Leitung von Univ. Prof. Dr. Alexander Mürmann erwerben die TeilnehmerInnen nicht nur umfangreiches Produktwissen, sondern eignen sich auch wichtige Kenntnisse über rechtliche und steuerliche Rahmenbedingungen an. Mit diesem fundierten, praxisorientierten Wissen sind die VersicherungsmaklerInnen und -expertInnen optimal vorbereitet, um ihre KundInnen kompetent zu betreuen. „Als Bundesobmann der österreichischen VersicherungsmaklerInnen freut es mich ganz besonders, dass es uns gemeinsam gelungen ist, für unseren Berufsstand einen eigenen Universitätslehrgang an der Wirtschaftsuniversität Wien ins Leben zu rufen. Unsere KundInnen setzen schließlich großes Vertrauen in unsere Fachkompetenz. Im Rahmen dieser Ausbildung zum/zur akademischen VersicherungsmaklerIn werden genau dafür die richtigen Grundsteine gelegt. Der neue Universitätslehrgang ist eine große Bereicherung für das Aus- und Weiterbildungsangebot für MaklerInnen in Österreich und genießt unsere volle Unterstützung“, freut sich Gunther Riedlsperger, Obmann des Fachverbandes der Versicherungsmakler. Der Universitätslehrgang startet im März 2013. Weitere Informationen und Kontaktdaten unter www.maklerlehrgang.at ■

Seiltanz in der Wirtschaft



Irene Szimak startete nach ihrem Studium an der WU ihre Berufslaufbahn im Verlagswesen und wechselte danach in die Markenartikelindustrie. Nach 13 Jahren bei Beiersdorf wurde sie 2011 Managing Director für Gesamt-CEE und betreut von Wien aus 15 Länder im zentral- und osteuropäischen Raum. Porträt einer Karrierefrau, die sich stets darauf verstand, Experimentierfreudigkeit mit sorgsamer Planung zu paaren.

TEXT: CHRISTIAN LENOBLE

Seiltänzerin im Zirkus war mein Traumberuf als Kind. Mein Vater, ein Arzt, hätte aus mir wahrscheinlich lieber eine Medizinerin gemacht. Aber ich konnte kein Blut sehen. Und so beschloss ich, meiner Mutter zu folgen, die Welthandel studiert hatte“, erinnert sich Irene Szimak an die erste gedankliche Weichenstellung für die berufliche Laufbahn zurück. Mit 16 Jahren wusste die gebürtige Wienerin bereits, dass sie der Weg an die WU führen würde. Um für den Seiltanz in der Wirtschaft gerüstet zu sein, bedarf es einer soliden Ausbildung. Diese Rechnung war klar und die Motivation beim Studium entsprechend hoch. Die finanzielle Unterstützung der Eltern nütz-

FOTOS: MICHELE PAUTY



Profil in Kürze:

Geboren 3.10.1963 in Wien

1981 Matura
 1985 Abschluss Handelswissen-
 schaftsstudium
 1987 Presse- und Werbeassistentin
 Orac Verlag
 1989 Geschäftsleitungsassistentin
 Med.-Inform Verlag
 1991 Product Manager Unilever
 1994 Group Product Manager Re-
 ckitt & Colman
 ab 1997 Beiersdorf
 1999 Marketingleiterin Österreich
 2001 Marketingleiterin Österreich &
 CEE Skin Care
 2004 Marketingleiterin Österreich &
 Slowenien
 2008 Marketing Director CEE
 Seit 2011 Managing Director
 Beiersdorf CEE Holding

te Szimak demnach nicht für ein gemütliches Bummelstudium, sondern für einen Durchlauf im Höchsttempo. Nach nur neun lehrreichen Semestern war der Magistertitel eingefahren. „Das Lernen fiel mir leicht, weil es auch immer Spaß gemacht hat. Die Freude am Tun ist überhaupt eine der wichtigsten Prämissen beim Arbeiten. Diese Einstellung habe ich mir bis heute behalten“, so Szimak. Dass aus dem zunächst angestrebten Dokortitel schließlich nichts wurde, empfand sie niemals als Niederlage. „Es gab gute Gründe, warum ich diesen Plan wieder verworfen habe. Ich bin generell jemand, der Alternativen sorgsam abwägt und dann Entscheidungen trifft, mit denen er in der Folge seinen Frieden hat“, erklärt Szimak, die lieber vorausdenkt und berechnet als sich blind in ein Abenteuer zu stürzen. „Da kommt wohl meine Affinität für Mathematik ins Spiel – und die Lust, alles gewissenhaft vorzubereiten. Ich bin eben nicht der Typ, der als Erster blind springt.“

Karriere mit Plan und Tempo

Wer sich die Zeit nimmt, Entscheidungen sorgfältig durchzudenken und zu planen, ist deshalb nicht langsam oder zaghaft. Das sollte Irene Szimak in den Jahren nach ihrem Studium eindrucksvoll unter Beweis stellen. Die rasante berufliche Karriere – mit einem auffälligen Zweijahresrhythmus, was Veränderungen betrifft – begann 1987 noch während der Studienzzeit. Aus einem Ferialjob beim Orac Verlag wurde eine erste Anstellung als Anzeigenverkäuferin. Wenige Monate später folgte der Wechsel in die Presse- und Werbeabteilung. „Eine tolle, thematisch vielfältige Aufgabe, die mir Dienstreisen ins Ausland und somit erste internationale Erfahrungen bescherte“, erinnert sich Szimak an die „Lehr- und Wanderjahre“. 1989 übernahm sie das Management einer reisedeutschen Zeitung ihres Vaters, um zu erkennen, dass die Selbstständigkeit zu einsam war. Wieder zwei Jahre später sorgte via Jobvermittlung des WU-Zentrums für Berufsplanung ein Traineeship bei Unilever für eine neue Herausforderung. „Weniger Handgestricktes und mehr Spezialistentum. Das waren die ‚goldenen‘ Zeiten, in denen noch in kurzen Abständen regelmäßig neue Produkte selbst entwickelt wurden. Für mich persönlich war es die Zeit, das gelernte Marketingwissen rund um die berühmten vier Ps – product, price, place, promotion – auf die Straße zu bringen.“ Als dienlich erwies sich dabei nicht nur das beim Studium erworbene Fach-Know-how, sondern auch die Kompetenzen zum strukturierten Denken und zur Selbstorganisation, „die im universitären Leben grundsätzlich und an der WU insbesondere geformt und gefördert werden“.

Lust auf mehr

Nach einem weiteren, diesmal dreijährigen Intermezzo beim britischen Unternehmen Reckitt&Colman erfolgte 1997 schließlich der Eintritt bei Beiersdorf Österreich. Szimak startete als Brand Managerin, avancierte 1999 zur Marketingleiterin und übernahm 2001 erste Verantwortung für osteuropäische Agenden. Ab 2003 hieß es wegen der Geburt der Tochter etwas leiser zu treten. Nach acht Monaten zu Hause und dem Teilzeitwiedereinstieg war 2006 das Jahr der Rückkehr in den Vollzeitjob. 2008 übernahm Szimak die Leitung der damals neu geschaffenen Funktion Marketing Beiersdorf CEE, 2011 schließlich die Verantwortung als Managing Director Beiersdorf CEE Holding. Lust auf mehr? „Wer weiß. Solange man seine Arbeit gut und mit Freude erledigt und solange man offen für Neues ist, steht immer eine Tür offen. Zurzeit würde ich meinen, ich bin gut angekommen. Aber das bin ich eigentlich immer“, bringt Szimak eine Karriere auf den Punkt, in der sich Schritte und Veränderungen stets wie selbstverständlich aneinandergereiht haben. „Die Experimentierfreudigkeit und die Wanderlust lassen im Alter vielleicht etwas nach. Trägheit und Passivität werden sich aber sicher nicht einschleichen. Dazu macht mir alles viel zu viel Spaß.“ ■